

Preis:  
 Jahrgang 8 fl. 40 kr.  
 Halbjährig 4 „ 20 „  
 Vierteljährig 2 „ 10 „  
 Monatlich — „ 70 „

Mit der Post:  
 Jahrgang 12 fl.  
 Halbjährig 6 „  
 Vierteljährig 3 „

Die Anzeigung in Haus  
 Nr. 25 kr., monatl. 9 kr.

Wagelne Nummern 6 kr.

Laibacher

# Tagblatt.

Redaction  
 Bahnhofsgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten  
 Bureau:  
 Congressplatz Nr. 81 (Buch-  
 handlung von Jgn. v. Klein-  
 mayr & Fed. Bamberg.)

Inserionspreise:  
 Für die einspaltige Petitzeile  
 à 4 kr., bei zweimaliger Ein-  
 schaltung à 7 kr., dreimalig  
 à 10 kr.  
 Kleine Anzeigen bis 3 Zeilen  
 20 kr.

Bei größeren Inseraten und  
 öfterer Einschaltung entspre-  
 chender Rabatt.

Frivole Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 284.

Samstag, 12. Dezember 1874.

Morgen: Lucas.  
 Montag: Spiridion.

7. Jahrgang.

## Die Jeremiaden über Germanisierung.

Wir haben neulich die blöden Ausfälle der nationalen Abgeordneten aus „Slovenien“ gegen die Verfassungspartei, welche es angeblich auf die Unterdrückung der Slaven abgesehen habe, sowie die Anklagen näher charakterisiert, welche gegen die Unterrichtsverwaltung geschleudert wurden, als ob dieselbe den verschiedenen slavischen Idiomen von der Volksschule angefangen bis hinauf zu der Hochschule nicht die gehörige Berücksichtigung angedeihen lasse. In der Reichsrathsitzung vom 9. d. M. nahm nun der Minister selbst Gelegenheit, diesen hohlen Declamationen und nationalen Schmerzensschreien gegenüber seinen Standpunkt mit voller Unumwundenheit, wenn auch im Geiste wahrhafter Versöhnlichkeit und echten Wohlwollens, zu kennzeichnen und die erhobenen Anklagen auf ihren wahren Werth zurückzuführen. Darnach kann es nie und nimmer die Absicht der gegenwärtigen Unterrichtsverwaltung sein, die Mittel- und Hochschulen des Reiches ihres wissenschaftlichen Charakters zu entkleiden und auf Kosten idealen Strebens zum Tummelplatze nationaler Hezkpolitik zu machen. Welcher Werth den unerschöpflichen Jeremiaden der nationalen Wortführer über die fortschreitende gewaltsame Germanisierung beizumessen, wurde drastisch genug durch die Thatfache beleuchtet, daß gerade die slavische Bevölkerung es ist, welche ihre angeblichen Anwälte lägen straft, indem sie in zahlreichen Petitionen um Vermehrung

des deutschen Unterrichtes ansucht. Wir haben den Nachweis, daß niemand hinter den nationalen Maulhelden steht, daß sie mit allen ihren Beschwerden und Vorwürfen von dem gesunden Sinne der Bevölkerung verleugnet werden, zwar schon längst geführt, es gereicht uns nichts desto weniger zur Genugthuung, daß die thatsächlichen Unrichtigkeiten und Entstellungen, deren sich slovenische Redner bei Ausmalung der angeblichen Verkürzung ihres Idioms schuldig machten, einmal von kompetentester Stelle constatirt, daß überhaupt der Beweis geliefert wurde, daß die nationale Großmannsjucht in letzter Linie nichts anderes bezweckt, als ihre Volksgenossen durch Verkümmern des deutschen Unterrichtes auf ein niedrigeres Bildungsniveau herabzudrücken, um desto ungeörter ihre ehrgeizigen Ziele zu verfolgen. Mit Recht berief sich der Minister auf die Grundideen der unvergesslichen Rede, mit welcher Dr. Glaser zur Zeit Hohenwarth die Recriminationen eines Costa und sein Verlangen nach einer slovenischen Hochschule zurückgewiesen hatte. „Verlangen, daß die Schule dazu diene, die Sprache zu schaffen, das heiße ich in eine Verkehrung von Mittel und Zweck hineingerathen.“ So lauteten damals die Worte des heutigen Justizministers. An Ueberzeugungskraft haben die Gedanken durch die Wiederholung und Einkleidung in schlichtere Sprache sicher nichts verloren.

Auch er habe eine hohe Achtung vor dem Principe der Nationalität, erklärte Herr v. Stremayr,

gegen die rechte Seite des Hauses gewandt; aber die Unterrichtsverwaltung stehe eben auf dem gerade von einem Redner dieser Seite betonten Standpunkte der Vermittlung. Wenn ein Vertreter Istriens in Bezug auf die Nationalsprache Klage geführt habe, so müsse er darauf hinweisen, daß in Istrien die Unterrichtssprache an den Volksschulen von den Gemeinden bestimmt werde; von Seite der Gemeinden sei aber niemals eine Beschwerde an das Unterrichtsministerium gelangt. Bezüglich der Frage der nationalen Universitäten sagt der Minister:

Ich verkenne in dieser Beziehung nicht, daß verschiedene nationale Wünsche ausgesprochen worden sind. Aber es wurde immer nur von slavischen Universitäten gesprochen, und es liegt am Tage, daß, wenn es sich um eine allgemein slavische Universität handelt, hier eine solche Menge verschiedener Idiome plaggriffe, daß von einem den Verhältnissen entsprechenden Unterrichte kaum die Rede sein könnte. Ich muß darauf zurückkommen, was ein College von der Ministerbank (Glaser) schon vor Jahren von der Abgeordnetenbank aus hierüber gesagt hat. Aufgabe der Regierung kann es nur sein, für die Pflege der Wissenschaften auf den Universitäten Sorge zu tragen. Jeder Nationalität steht es frei, auf Grund documentierter Leistungen in ihrer Sprache zu diesem Zwecke beizutragen. Daß aber die bloße Facultät, in einer bestimmten Sprache vorzutragen, von allen wissenschaftlichen Verpflichtungen entheben soll, darauf

## Jeuilleton.

### Repertoire und Theaterbesuch.

II.

Wir haben in dem ersten Artikel über Repertoire und Theaterfrequenz unser Bedauern über den Mangel an Novitäten ausgesprochen, welche sich lange auf den Brettern erhalten können; haben aber auch angedeutet, wie diesem Mangel abzuwehren, was immer nur dann möglich ist, wenn die Besetzung aller Rollenfüßer thunlich ist. Da unser Theaterdirector mit einer gründlichen Einsicht in das Wesen der dramatischen Kunst ausgerüstet, selbst routinierter Schauspieler ist und nebst ihm sich vielleicht mancher von den hiesigen Literatoren dem Geschäfte effectvoller Bearbeitung oder dem Neugeiste entsprechender Bühnenzurichtung der vergessenen alten Stücke unterziehen dürfte, so ließe sich aus dem Dunkel einer bänberreichen Theaterbibliothek manches Brauchbare zu Tage fördern.

Betrachten wir aber unser Repertoire aus dem Standpunkte einer zweckmäßigen und anziehenden Abwechslung, so fällt es zur Stelle auf, daß die beliebteste Variante eines großen Theiles unseres ziemlich genügsamen Publicums gar selten an den

Mauern zu lesen ist, oder wenn es der Fall, nicht wie sonst ziehen will, nemlich die muntere Operette.

Strenge genommen, haben wir heuer keine Operette, was das Publicum bis nun geduldet hat, indem es sichere Abhilfe erwartet.

Man kann wohl sagen, daß nichts so bald erwidert, als die Nachsicht eines früher mehr befriedigten, bei aller Genügsamkeit doch mitunter auch wähligen Publicums.

Mag es immerhin Provinzialbühnen geben, wo es mit der Oper schlimmer als hier steht, der Laibacher will auch die klangvolle Operette nicht entbehren und kann sich nicht mit einem Personale begnügen, welches, Einzelne abgerechnet, den gerechten Anforderungen, namentlich der Operette gegenüber nicht entspricht und auf dem Wege ist, sich durch zugewiesene Partien, die seine Kräfte übersteigen, außer Credit zu setzen.

Man lasse den beliebtesten Schauspieler hinter einander drei Rollen spielen, denen er nicht gewachsen ist, und er wird viel zu thun haben, um sich die vorige Gunst wieder zu erwerben.

Wenn ich die Stimmung des Publicums anders kenne, so sehnt es sich nach Offenbach'schen, Puccini'schen, Supé'schen Operetten mit einer anmuthigen Sängerin und einem jungen, gewandten Sänger, mit aufgefrischtem Chorpersonale.

Wenn schon die Studien eines recitierenden Schauspielers ihre Zeit und ihren Mann erfordern, wie dann erst jene eines Operisten, welcher Declamator, Mime und Sänger in einer Person sein soll. Ohne mich tiefer einzulassen, begnüge ich mich mit der Anführung, daß unsere gegenwärtige, eigentlich sein sollende Operette in ihrem kläglichen Zustande nur jene wenigen interessiren kann, welche sich in Ermanglung eines Gemäldes mit einem Schattenrisse zufriedenstellen und dabei noch anerkennen müssen, daß unsere brave Coloratursängerin sich bereitwillig zur Aushilfe entschließt, während die Altistin gar nicht beschäftigt wird.

Wie die Dinge jetzt stehen, hat der Wechsel der Schaustücke fast allen seinen Reiz verloren und des Abends Last und Leistung drückt zunächst die Schultern der recitierenden Schauspieler.

In dieser Hinsicht bemüht sich unsere Theaterleitung, so weit es der Gesundheitszustand und andere Umstände zulassen, redlich und mit aller Umsicht, einen angenehmen Wechsel, zeitweilig mit zu rasch sich folgenden Reprisen in das Repertoire zu bringen.

Fremde Künstler als Gäste hieherzuziehen, gelingt, da wir außer der directen Linie der deutschen Bühnen und näher an Italien zu liegen, überdies keine namhaften Einnahmen bieten können, nur in seltenen Fällen bei ausnahmsweiser Constellation der

kann allerdings die Regierung nicht eingehen. (Lebhaftes Bravo links.)

Ich möchte noch auf einen Umstand aufmerksam machen. Ich verkenne nicht, daß die Verhältnisse in Oesterreich und im ganzen östlichen Theile Europa's von der Art sind, daß es gerade die deutsche Sprache ist, welche die Möglichkeit bietet, auch den andern Nationen jene Ausbildung auf dem Gebiete der Wissenschaft zu geben, welche eben erreicht werden kann. Es ist das eine fremde Sprache für die andern Nationalitäten, ich habe aber die durch Erfahrung begründete Ueberzeugung, daß nicht die Sprache, sondern die Wissenschaft ausschlaggebend ist, und daß es für die Nationalitäten von größerem Vortheil ist, sich mittelst einer fremden Sprache eine höhere Ausbildung zu verschaffen, als wenn bei Gebrauch der nationalen Sprache die Nation unter dem Niveau allgemeiner Bildung zurückbleibt.

Diese Erfahrung hat seinerzeit die deutsche Wissenschaft selbst gemacht, zu jener Zeit, wo noch alle Wissenschaften lateinisch tradiert wurden. Mir scheint, daß die fortwährende Klage, die ich ja achte, daß bei der höchsten Ausbildung an den Universitäten die slavischen Nationen vernachlässigt seien, nicht begründet ist. Das Haus wird bei meinen Ausführungen wahrgenommen haben, daß ich auf einen andern Umstand keine Rücksicht genommen habe. Wir haben nun ein geordnetes Staatswesen und an der Spitze desselben ein Kaiserhaus von deutscher Abstammung, es würde geradezu eine Schädigung der slavischen Nationalitäten sein, wenn ihnen nicht die Gelegenheit geboten werden sollte, sich dieses Idiom für alle Schichten der Bevölkerung zu verschaffen, welches die Möglichkeit bietet, thätkräftig eingreifend im Staatswesen, ebenso thätig zu sein, wie die Bevölkerung deutscher Abstammung. Durch diese Andeutung ergibt sich aber auch der Standpunkt, welchen die Regierung den Mittelschulen gegenüber einnimmt. Was die Einrichtung der Lehrerbildungsanstalten anbelangt, wird das Haus die Ueberzeugung gewonnen haben, daß vonseiten der Regierung alles geschieht, um die entsprechende Anzahl gebildeter Lehrkräfte jeder Nationalität im Reiche herbeizuschaffen. Auch was das slavische Mittelschulwesen anbelangt, so sind die erhobenen Klagen nicht gerechtfertigt, daß die Regierung den deutschen Schulen gegenüber eine offener Hand habe als gegenüber den slavischen; gerade im Laufe der letzten Jahre sind eine Menge slavischer Mittelschulen in die Staatsverwaltung übernommen worden und die Zahl der subventionierten slavischen Schulen steigt von Jahr zu Jahr. Es wird Pflicht der Regierung sein, alles zu thun, um diesen Klagen gerecht zu werden, aber ich muß darauf hinweisen, daß mir zahlreiche Beschwerden aus der slavischen Bevölkerung zukommen, welche gerade über die Vernachlässigung der deutschen Sprache an slavischen Schulen Klage erheben. Ich bedauere, daß Behauptungen in dieser Richtung verbreitet werden, welche zur Verwirrung der wirklich bestehenden Verhältnisse führen. So hat ein Abgeordneter aus Mähren die Behauptung aufgestellt, daß von den Hunderten Stipendien in Mähren nicht Eines an slavischen Schulen zur Vertheilung gelangt. Ich will die Wahrheit dieser Behauptung dahingestellt sein lassen, aber nach meinen Informationen erklärt sich diese Thatsache ganz natürlich aus der Widmung der Stiftungsgelder, welche die Stiftungen für deutsche Schulen gestiftet haben. Slavische Schulen sind erst seit kürzerer Zeit ins Leben gerufen und die Zahl ihrer Stiftungen daher gering. Ich möchte dem Wunsche Ausdruck geben, daß die Herren slavischer Nationalität selbst diesem Uebelstande Abhilfe verschaffen mögen. (Heiterkeit.) Daran muß ich aber die Versicherung knüpfen, daß, wenn es sich um Staatsstipendien handelt, eine österreichische Regierung gewiß keinen Unterschied zwischen der Nationalität kennt.

Ich verkenne nicht, daß alle erhobenen Klagen einer edlen Quelle entspringen sind und glaube mit der Versicherung schließen zu können, daß der Geist der Versöhnung, welcher die Nationalitäten und das Kaiserhaus vereint, daß dieser Geist sich immer mehr Bahn brechen und der Kampf der Nationalitäten sich legen wird.

Umstände. Uebrigens verschwinden durch Gastspiele renommierter Mimien so viele Stücke vom Repertoire, als es Rollen gibt, die nach dem Ausspruche Aller berühmten Gästen kaum nachzuspielen sind. Wir waren seit Levinski nicht in diesem glücklichen Dilemma. Die Schen, nach einer klassischen Darstellung in derselben Rolle aufzutreten, (ich wollte dieser Fall träte dem „100jährigen Manne“ entgegen), scheint mir ihren Grund nicht so sehr in dem Bewußtsein des eigenen Unvermögens, als in jener Klugheit zu haben, mit welcher die Eitelkeit besonders bei Damen, über ein vorgebliches non plus ultra täuschen und eine Hand voll Anbeter in dieser Täuschung unterhalten will. Man wirft dem männlichen Geschlechte, gegen das weibliche gehalten, Stolz, und dem weiblichen gegen das männliche verglichen, Eitelkeit vor. Auf der Bühne ist es umgekehrt, wenigstens auf unserer, denn in der Regel sind die Damen stolz, ihre Rollen auswendig zu wissen, während die Herren eitel genug sind, wichtige Rollen, die ihnen Niemand vorgespielt hat, auf die leichte Achsel zu nehmen und nicht ein Haar breit hinter den ersten Künstlern Deutschlands zurückstehen zu wollen. Jeder Künstler strebt nach dem Höchsten, soweit er es vermag, wer aber das Höchste schon erreicht zu haben glaubt, der täuscht sich selbst zu seinem eigenen Nachtheile.

gen gerecht zu werden, aber ich muß darauf hinweisen, daß mir zahlreiche Beschwerden aus der slavischen Bevölkerung zukommen, welche gerade über die Vernachlässigung der deutschen Sprache an slavischen Schulen Klage erheben. Ich bedauere, daß Behauptungen in dieser Richtung verbreitet werden, welche zur Verwirrung der wirklich bestehenden Verhältnisse führen. So hat ein Abgeordneter aus Mähren die Behauptung aufgestellt, daß von den Hunderten Stipendien in Mähren nicht Eines an slavischen Schulen zur Vertheilung gelangt. Ich will die Wahrheit dieser Behauptung dahingestellt sein lassen, aber nach meinen Informationen erklärt sich diese Thatsache ganz natürlich aus der Widmung der Stiftungsgelder, welche die Stiftungen für deutsche Schulen gestiftet haben. Slavische Schulen sind erst seit kürzerer Zeit ins Leben gerufen und die Zahl ihrer Stiftungen daher gering. Ich möchte dem Wunsche Ausdruck geben, daß die Herren slavischer Nationalität selbst diesem Uebelstande Abhilfe verschaffen mögen. (Heiterkeit.) Daran muß ich aber die Versicherung knüpfen, daß, wenn es sich um Staatsstipendien handelt, eine österreichische Regierung gewiß keinen Unterschied zwischen der Nationalität kennt.

Ich verkenne nicht, daß alle erhobenen Klagen einer edlen Quelle entspringen sind und glaube mit der Versicherung schließen zu können, daß der Geist der Versöhnung, welcher die Nationalitäten und das Kaiserhaus vereint, daß dieser Geist sich immer mehr Bahn brechen und der Kampf der Nationalitäten sich legen wird.

## Politische Rundschau.

Salzbach, 12. Dezember.

**Inland.** In der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde vorerst über mehrere vom Budgetausschusse zum Unterrichtsbudget gestellte Resolutionen verhandelt und hierauf das Erfordernis für Mittelschulen in Berathung gezogen. Die Debatte hierüber trug den gewöhnlichen Charakter, indem die nationalen Deputierten aus Mähren dieselben Anklagen wider die Regierung wegen angeblicher Vernachlässigung der czechischen Unterrichtssprache vorbrachten, die bereits bis zum Ueberdruße bei der Generaldebatte über das Unterrichtsbudget erhoben wurden. Ebenso traten die Dalmatiner einerseits für die slavische, andererseits für die italienische Unterrichtssprache an den dortigen Mittelschulen ein. Der Unterrichtsminister constatirte die Bereitwilligkeit der Regierung, allen berechtigten

Für unsere Bühne bleibt immer unter jeder Leitung die Hauptaufgabe, ein wechselvolles Repertoire aufrecht zu halten und die vorhandenen, gewöhnlich nicht ausreichenden Kräfte auf das Beste zu benützen und in den ihnen angemessenen Rollen zu verwenden, die bestehenden Lücken aber geschickt zu maskieren. Hier heißt es Vieles um viel bieten, um die nöthige Rechnung zu finden.

Stets bleiben neben dem recitierenden feinen Schau- und Lustspiel die Oper und Operette, auch Singspiel gleichbedeutend mit dem französischen Vaudeville, in der Darstellung obenan, und nur bei gehöriger Vertretung dieser be- und gesuchtesten Varianten wird Repertoire mit Frequenz im ausgiebigen Verhältnisse stehen, indem eins das andere erwünscht ergänzen und den angenehmen Leistungswechsel in Permanenz setzen, den Künstlern und Künstlerinnen aber Gelegenheit bieten wird, bewundert und belakkt zu werden.

Des Mimien ephemeres Erscheinen, das nur von Abend zu Abend Triumphe feiert, lebt im Wechsel und findet in der Bewunderung täglicher Besucher seinen Lohn.

Salzbach, im Dezember 1874.

J. B. Schmiedl.

Wünschen der verschiedenen Nationalitäten auf dem Schulgebiete selbst mit Opfern entgegenzukommen. Der Voranschlag für die Mittelschulen wird hierauf genehmigt.

Die „Wiener Zeitung“ meldet, daß der Kaiser mit Entschließung vom 25. November die Umwandlung der beiden polytechnischen Landes-Institute in Prag in Staatsanstalten genehmigt habe. Die Uebernahme durch den Staat erfolgt am 1. Jänner 1875 unter den vom böhmischen Landtage beschlossenen Modalitäten.

Kurz vor Weihnachten soll in Prag der vielfach angekündigte jungczechische Parteitag stattfinden. Ein Comité hat die Voreinleitungen zu demselben bereits getroffen. Die Frage der Parteiorganisation, die Wahl eines ständigen Vertrauensmänner-Comités sollen zunächst Gegenstand der Berathungen des jungczechischen Partei-Conventionells sein. Außerdem aber wird auch die Reichsrathsbeschießung zur Erörterung gelangen, ob in nächster und ruhiger Erwägung aller für die Beschießung sprechenden Gründe, ist allerdings zweifelhaft.

In der Sitzung des ungarischen Unterhauses vom 9. d. gab es bei der Verhandlung über die Indemnitäts-Vorlage ein kleines Wortgezwänge zwischen Ohyczy und der Opposition. „Wenn ihr der Landesmehrheit sicher zu sein glaubt, dann rüftet euch zur Uebernahme der Regierung; wenn aber nicht, so dürft ihr keinen Scandal machen!“ so rief Ohyczy der „Linken“ zu und legte zum so und sovieltenmale die patriotischen Gründe dar, welche ihn mit den staatsrechtlichen Ausgleichsgesetzen ausgleichte. Koloman Tisza replirte, die jetzige Regierung verdiene kein Vertrauen, sie habe ihre Unfähigkeit bewiesen und treibe eine „Politik der Desperation.“ Andere Redner zogen gegen den Neugaten Ohyczy zu Felde. Das Abgeordnetenhaus nahm schließlich in der Generaldebatte die Regierungsvorlage betreffs der Indemnität für das erste Quartal 1875 bei namentlicher Abstimmung mit 230 gegen 128 Stimmen an.

Wie man aus Agram meldet, wurde der kroatische Landtag für den 19. d. einberufen, um, während der gemeinsame ungarische Reichstag feiert, in erster Reihe das kroatische Landesbudget für das Jahr 1875 zu verhandeln. Die Kroaten sind in der angenehmen Lage, mit den 45 Percent, welche sie nun im Sinne des Ausgleichsgesetzes erhalten, ihr Budget ganz gemächlich und ohne Deficit einzurichten. Die kroatischen Abgeordneten gedenken sodann auch über die Steuergesetz-Entwürfe, welche auch die für Kroatien entfallende Einnahmequote vergrößern werden, zu conferieren. Zugleich dürfte aber auch den allgemeinen Klagen, daß die Grundsteuer in Kroatien und Slavonien seit Bach unverhältnismäßig höher als in Ungarn sei, Ausdruck verliehen werden.

**Ausland.** Der größere Theil des ersten Verhandlungstages im Prozesse Arnim wurde mit der Discussion über die gerichtliche Kompetenzfrage ausgefüllt. Es kam dabei zu manchem scharfen Geplänkel zwischen dem Staatsanwalt und einem der Verteidiger. Es läßt sich voraussehen, daß bei dem weiteren Eindringen in das Material der Anklage diese Gegensätze noch scharfer hervortreten werden und der Ordnungsruf öfters zur Anwendung kommen dürfte. Auf der Seite der Kläger, wie auf der des Angeklagten hat sich zweifelsohne viel Bitterkeit angesammelt, die zum Ausdruck drängt. Die Kompetenzfrage wurde zu Ungunsten Arnims entschieden.

Graf Ledochowski, der streitbare ehemalige Erzbischof von Posen und Gnesen, scheint seine Rolle ausgespielt zu haben. Zuerlässigen Mittheilungen zufolge ist die Kraft des tapfern Kirchenfürsten gebrochen; er verhält sich in seinem Gefängnis zu Ostrowo nicht nur gegenüber dem Kampfe zwischen Staat und Kirche, sondern auch gegen fast alles, was die Außenwelt betrifft, ganz theilnahmlos.

Fortsetzung in der Beilage.

los. Jeder Besuch ist ihm unangenehm, und wenn, wie es wiederholt vorgekommen, einzelne Geistliche sich von ihm Verhaltensmaßregeln erbitten wollten, habe er sie nicht nur nicht empfangen, sondern ihnen auch durch seinen Vicar Meszchnski bedeuten lassen, daß sie ihn ein für allemal mit dergleichen Anfragen verschonen möchten. Seine hauptsächlichste, um nicht zu sagen seine einzige Beschäftigung sei Veten und obwohl ihm noch täglich mehrere Zeitungen vorgelegt werden, soll er sie doch oft kaum eines flüchtigen Anblickes würdigen. Er scheint Fatalist geworden zu sein und es sei wohl zu bezweifeln, ob die katholische Geistlichkeit an Graf Ledochowski selbst nach seiner Freilassung noch einen Vorkämpfer haben werde. Im übrigen darf man nicht vergessen, daß auch Martin v. Dunin, der Vorgänger Ledochowski's auf dem erzbischöflichen Stuhl und im Martyrium, zahm und resigniert aus dem Gefängnismauern hervorging; die Lust zur Opposition wandelte ihn aber doch wieder an, wenn freilich seine Kraft dem bösen Willen nicht mehr entsprach.

Die „Germania“ findet nach den letzten Vorgängen im deutschen Reichstag, für das deutsche Reich habe es ein Viertel auf zwölf geschlagen. Das ultramontane Blatt schreibt: „Als der Reichskanzler anfang, von der Person des heiligen Vaters zu sprechen — versagte ihm wiederholt die Stimme, er wurde bleich, ein leises Zittern machte sich in seiner ganzen Haltung bemerklich, er griff mehrermale zum Glase Wasser und öffnete schließlich einen Theil der Knopfstreife seines Wasserrocks, um einen Stützpunkt für seinen sonst so starken Arm zu finden. Uns befremdet das nicht: Qui mange du Pape, en meurt! Wer vom Papste isst, der muß dran sterben!“

Die Weigerung des französischen Justizministers Tailhand, dem fünften Bureau der Nationalversammlung die auf die Wahl des Bonapartisten v. Bourgoing (Nivèze) bezüglichen Acten mitzutheilen, soll der Vorwand zu einer Ministerkrise werden. Die Regierungsblätter stellen übrigens in Abrede, daß das fünfte Bureau außer den Acten, welche auf die Wahl des Herrn v. Bourgoing Bezug haben, von dem Justizminister auch noch die Acten über die gegen das „Centralcomité des Appells an das Volk“ eingeleitete Untersuchung verlangt hätte und abgewiesen worden wäre. „Temps“, „Liberté“ und andere erhalten hingegen diese Version aufrecht und sie wird wohl die richtige sein.

Kein Sterblicher hat begriffen, warum die spanischen Truppen nach dem Siege am Berge San Marcos und dem Entsatze Truns nicht auf Vera marschirten und den Erfolg ausnützten; warum man nicht gleich gethan hat, wozu man sich jetzt entschlossen zu haben scheint. Es heißt nun, Serrano habe nur darum Mitte November das Corps Loma's zurückberufen, weil er sich vor den Alfonso'sten fürchtete. Jetzt sei durch die Verhaftung und Verbannung der alfonso'stischen Führer die Gefahr beseitigt, und daher nehme man einen energischen Anlauf im Norden.

Die Carlisten haben eine neue civilisatorische That verübt. Vier ihrer Officiere drangen in den Leuchthurm auf Cap Figuer bei Fuenterrabia, löschten das Feuer und zerstörten alle Apparate. Diese sinnlose Barbarei schadet zumeist den französischen Schiffen, die in jener Gegend kreuzen.

Die Stelle in Grant's Botschaft, welche sich auf Cuba bezieht, liegt nun wörtlich vor. Sie lautet: „Der bellagendwerthe Kampf in Cuba dauert fort, ohne daß eine der streitenden Parteien einen merklichen Vortheil erringen könnte. Der sechsjährige Kampf gibt dem Aufstande Bedeutung. Die Ausdauer und Hartnäckigkeit seiner Anhänger in Verbindung mit der Unfähigkeit Spaniens, die Bewegung zu bewältigen, kann nicht bestritten werden und könnte einige positive Schritte vonseite anderer Mächte nothwendig machen.“ Die „Times“ bemerkt dazu, daß die einsichtsvollsten Führer der Republikaner Grant's Ansichten über Cuba nie getheilt hätten und daß die neue, zur Herrschaft gelangte

Partei große Antipathien gegen des Präsidenten Eroberungsgelüste empfinde.

### Zur Tagesgeschichte.

— Zweierlei Gewissen. Ueber die Eigenschüchlichkeit, daß der Breslauer Bischof Dr. Förster in dem österreichischen Antheil seiner Diocese dem Geseze gehorsam ist und jeden neuernannten Geistlichen der Regierung zur Bestätigung anzeigt, während er dieses wie auch der olmüzer Erzbischof Landgraf Friedrich Fürstenberg in dem preussischen Antheil seiner Diocese, welcher sich auf den ganzen Leobschützer und den halkan Raitorer Kreis erstreckt, in Preußen nicht thut, wurde einem Correspondenten der „D. A. Z.“ von einem katholischen Geistlichen folgender Aufschluß gegeben: „Der Breslauer Bischof hat in österreichisch-Eschlesien einen Güterbesitz mit mehr als 60,000 Joch Waldes, welcher ihm eine jährliche Revenue von mindestens 200,000 fl. abwirft; dieses Einkommen würde ihm aber gesperrt werden, wenn er in Oesterreich sich gegen das Gesez auflehnte; mit diesem Einkommen kann er jene 30,000 Thaler, welche er in Preußen von der Regierung bezieht, ruhig entbehren, sich gegen das Gesez auflehnen und gewöhnlich den Märtyrer spielen. Mit seinem olmüzer Collegen verhält es sich ebenso. Derselbe bezieht aus den österreichischen Bisthumsgütern jährlich an 400,000 fl., die ihm gesperrt würden, wenn er hier den Rebellen spielen wollte, und der olmüzer Oberhirte weiß besanntlich den Weich des Geldes zu schätzen; also in Oesterreich ist er dem Geseze gehorsam und läßt seine Geistlichen bestatigen. In Preußen besitzt er nur das Gut Stolpnitz im Leobschützer Kreise, das keine 4000 Thaler abwirft, die lassen sich leicht verschmerzen, wenn man schon so viel hat, und darum dicitert er aus ruhiger Sicherheit von Kreuzfrier in Mähren seinem preussischen Alerus den Widerstand gegen daselbe Gesez, das er in Oesterreich befolgt. Die Biffernangaben dürften dahin zu berichtigen sein, daß das Einkommen des Fürstbischofs von Breslau aus dem österreichischen Theil seiner Diocese kaum mehr als 100,000 fl. ausmacht, während die Revenuen des olmüzer Erzbischofs um ein bedeutendes höher sind als oben angeführt ist.“

— Durchgang der Venus. Ueber die Beobachtungen des Venus-Durchganges kommen aus London folgende Depeschen: Die mikrometrische und telegraphische Beobachtung des Venus-Durchganges, sowie die photographische Aufnahme desselben in Kairo, Suez und Theben waren erfolgreich; in Shanghai war die Sonne überwölkt, in Calcutta dagegen war sie den Beobachtungen sehr günstig. Der Eintritt der Venus erfolgte um 7 Uhr 56 Minuten morgens, die Mitte erreichte sie um 10 Uhr 5 Minuten, und der Austritt erfolgte um 12 Uhr 13 Minuten. In Madras war die Sonne bewölkt. In Kurrachee erfolgte der Augencontact mit der Sonne um 6 Uhr 10 Minuten morgens, der erste Innencontact um 6 Uhr 47 Minuten, der zweite um 10 Uhr 33 Minuten und endlich der Austritt um 11 Uhr 3 Minuten. Die Expedition des „Newyork Herald“ in Rangasali beobachtete den zweiten Contact erfolgreich; der erste und dritte war durch Wolken verhüllt. Die Expedition hat sechzig gute photographische Aufnahmen gemacht. Zur Erläuterung der vorstehenden Telegramme über den Venus-Durchgang fügen wir bei, daß es vorzüglich drei Methoden sind, durch welche der Zweck der Beobachtungen, die genaue Feststellung der Entfernung der Erde von der Sonne, zu erreichen gesucht wird: 1. Die von Edmund Halley angegebene Beobachtung der Zeitdauer des Vorüberganges, in welcher Absicht die Ein- und Austritte möglichst genau beobachtet werden; 2. mikrometrische Beobachtungen, welche den Ort, wo die Venusscheibe auf der Sonnenscheibe zu verschiedenen Zeiten des Vorüberganges sichtbar ist, unmittelbar feststellen, und 3. photographische Aufnahmen, welche den Zweck der mikrometrischen Beobachtungen durch nachträgliche an den Photographien angestellte Messungen mit einer bisher noch nicht erlangten Genauigkeit zu erreichen gestatten werden.

— Ein etwas eigenes Mädchen. Ein bekannter Rabob — so erzählt ein berliner Blatt —

tritt in sein Haus und ordnet an, für einige Couverts mehr zu sorgen, da er mehrere Gäste erwarte. „Papa,“ fragt die Tochter, welche dies hört, „Papa, muß ich für hoch oder für ausgeschnitten waschen?“

### Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

#### Original-Correspondenzen.

Krainburg, 10. Dezbr. (Nicolobescherungen. „Slovenska Pratika.“ Seltsame Placierung eines Briefkastens.) Samstag den 5. d. abends 8 Uhr wurden 12 arme Gymnasialschüler in den Costnolocalitäten mit erwärmenden, dem Zwecke vollkommen entsprechenden Winterkleidern, welche aus dem Erträgnisse des vor 3 Wochen für diesen Zweck abgehaltenen Concertes angeschafft wurden, bekleidet. Des raschen Hereinbruchs und der Strenge des heurigen Winters wegen hat man vom heil. Christabend abgesehen und den Act des Vertheilens dem heil. Nikolaus zugewiesen. Eine zweite Nikolausbescherung wurde dem in diesen Blättern in jüngster Zeit oft genannten künftigen Piarrecooperator und zeitweiligen Delavais-Administrator Herrn Anton Miknarc zuheil. Derselbe erhielt nemlich am 6. d. das Decret als Dechant von Krainburg, wohl als Belohnung für seine zahlreichen Verdienste um die Sache Roms in jüngst verflößer Zeit. —

„Slov. Pratika“ hat gleich nach ihrem Erscheinen auch hier in Oberkrain viel Kirchenstaub aufgewirbelt. Kanzeln und Beichtstühle wüthten viel davon zu erzählen. Besonders aber that sich in diesem Punkte hervor der übereifrige Pfarrer von St. Martin nächst Krainburg, auch Gründer und Präses eines kath.-politisch. Vereines in Strassisch. Da die ganze Tendenz des erwähnten Kalenders gegen das geheime Treiben derartigen Vereine gerichtet ist, so war es auch nur consequent von ihm, denselben für seine kath.-politisch. Schosse so fürchterlich als nur möglich darzustellen. Nun, dies that er auch getreulich. Kein Insoffe aus seiner Pfarre getraut sich gewiß nicht, eine derartige „Pratika“ auch nur mit der Zange anzufassen. Einige hiesige wohlhabende sogenannte „Tagblätler“ kauften schon mehrere Duzend davon und machen sich den Spott und Versehen desselben an Landleute. Die „Nochtblätler“ aber auf dem Lande kaufen die „Pratika“ wohl auch bei Hausirerern und Krämeru, werfen dieselbe jedoch ins Feuer. Hat der Herr Verleger auch dieses erste Jahr wenig oder keinen materiellen Nutzen, so hat er sich doch anderseits durch Herausgabe dieses wahren Volkskalenders um unser armes Landvolk in moralischer Hinsicht hoch verdient gemacht.

Ein Object, welches gewiß schon manchem unbefangenen Krainburger aufgefallen, und welches in jedem Fremden, welcher unser Städtchen betritt, Heiterkeit erregen muß, ist der zur Erleichterung und Bequemlichkeit des Publicums errichtete Briefsammlkasten. Derselbe befindet sich nemlich blos 2 Häuser von k. k. Postamt entfernt und dürfte demnach nicht ganz seinem Zwecke entsprechen. Soll dieser Kasten seine Bestimmung erfüllen, so gehört er in die Kantervorstadt in die Nähe der alten Post, denn es ist wohl bitter, wenn man manchmal einer Correspondenzkarte wegen bei Schneegestöber oder Regengüssen, wie sie heuer an der Tagesordnung sind, eine ordentliche Nordpolfahrt unternehmen muß, um einen Gegenstand zu erreichen, welcher wohl sehr gut gemeint, jedoch unpractisch placiert ist.

Es wäre demnach im Interesse des correspondierenden Publicums sehr zu wünschen, recht bald bezüglich dieses Kästchens eine zweckmäßige Veränderung einzutreten zu lassen. An postenden Localitäten fehlt es da gewiß auch nicht.

Stein, 8. Dezember. (Karpfischeret.) In unserem Städtchen betreibt schon seit Jahren Bartholomäus Stelle vulgo Napoleon — den Namen hat sich unser Held selbst beigelegt und ist unter selbem allgemein bekannt — ein Schuster von Profession, die Karpfischeret, und zwar mit einem Erfolge, daß er es vor 2 Jahren angezeigt hielt, die Schusteret an den Nagel zu hängen und seitdem ausschließlich von dem lohnenden Gewerbe seiner Heilkunsterei zu leben. Der Mann treibt in jüngster Zeit sein Meier ganz öffent-

lich und wie sehr ihm sein Schwindel gelingt und wie blühend sein Geschäft geht, davon diene als Beweis, daß unser Napoleon schon ein hübsches Sämmchen in der Sparlasse erliegen hat, das er sich nicht als Schuster, sondern als Karpfischer erworben. Dabei redet er graduierte Aerzte und Doctoren mit Herr „Collega“ an und geberdet sich ganz als Autorität im ärztlichen Fache. Als ihm von einem Arzte diese Collegialität verwiesen wurde, bedrohte er denselben mit einem Messer, und nur weil eine Frau dem Wütenden in den Arm fiel, wurde die Lebensgefahr für den Bedrohten abgewendet. Der Mann mit Ahle und Priemen nimmt Operationen vor, verabfolgt Medicamente, macht Excuse zu den Kranken am Lande und niemand findet sich, obwohl er schon gerichtlich wegen Karpfischerrei angezeigt worden, der ihm sein Handwerk legen würde. Wir wollen hier ein paar eclatante Fälle aus seiner Praxis zum besten geben. Helena Stern, Kuschlerin, zu Strajne bei Steiu, hatte zwischen den beiden Schultern eine Geschwulst, welche die Aerzte als Balggeschwulst bezeichnet hatten. Eine Operation wurde nur aus dem Grunde verzögert, weil die obbenannte Kuschlerin sich im schwangern Zustande befand. Dies jedoch beirrte unser Heilkünstler nicht im geringsten, er nahm vielmehr die Operation folgendermaßen vor: Knapp an der Balggeschwulst und rund herum wurde die Patientin tätowiert, d. h. unser Schuster bespitzte die ganze Umgebung der Balggeschwulst mit Stecknadeln, und als diese Theile gehörig wund und blutig waren, bestrich er die wunden Stellen mit Höllestein. Heftige Blutungen traten ein, die Geschwulst nahm zu und ein intensiver Schmerz stellte sich ein, so daß das Weib schrie und jammerte. Es mußte jetzt natürlich ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden, um weiteren Verheerungen vorzubeugen, welche das Leben der Armen gefährden konnten. Jedermann wird es begreiflich finden, daß arme unwissende Bauerleute sich dem Schwindler anvertrauen. Was soll man aber dazu sagen, wenn Personen, die sich zur gebildeten Klasse zählen, zum Akerdoctor ihre Zuflucht nehmen. Von einem solchen Falle wollen wir nun berichten. Der Lehrer von Commenda St. Peter hatte an der linken Wange eine schwammartige Geschwulst, die sich zusehends vergrößerte, so daß derselbe genöthigt war, ärztliche Hilfe zu suchen. Die Aerzte aber erklärten, die Geschwulst sei zur Operation noch nicht reif und bestellten den Lehrer wegen Vornahme der Operation auf spätere Zeit. Inzwischen gerieth der Lehrer dem Schuster Napoleon in die Hände. Zuerst schimpfte unser Held nach seiner Gewohnheit weidlich über die Aerzte, dann aber wurde sofort zur Operation geschritten. Der Schuster packte nemlich die Geschwulst kurzweg mit einer Schusterzange und riß selbe mit aller Gewalt von der Wange weg. Eine große Blutung entstand und die Schmerzen, die der Lehrer auszuhalten hatte, kann sich jeder leicht denken. Durch diese heroische Operation war jedoch dem Armen nicht geholfen; es begann vielmehr kurze Zeit nach dieser Tortur die Wunde Stelle in entsetzlicher Weise zu eitern und zu schwären. Gegenwärtig muß der arme Lehrer das Bett hüten und sieht wahrscheinlich seinem Ende wegen Eitervergiftung des Blutes entgegen.

Es ist wie gesagt nicht zu wundern, wenn das in seiner Bildung arg vernachlässigte Landvölk solchen Karpfishern auf den Leim geht, was uns aber wundern nimmt, ist, daß Südböden, daß Bewohner von Steiu, daß Leute, die sich zur intelligenteren Klasse rechnen, nicht nur selbst in ihren Krankheitsfällen sich beim Schuster Napoleon Rathes erholen, sondern ihn auch andern aufs wärmste anempfehlen. That doch nemlich ein Steiner den Ausspruch: Die Bezirkshauptmannschaft von Steiu möge dem Herrn Stelle von einer medicinischen Facultät ein Diplom erwirken, damit er seine Kunst ungehindert zum Wohle der leidenden Menschheit ausüben könne! Trotzdem der Behörde dieser Unfug bekannt sein mußte, so geschah doch lange nichts. Wie wir hören, hat erst neulich wieder der Apotheker Zahn dem Gerichte die Anzeige erstattet und dasselbe auf die gefährlichen Attentate dieses Menschen auf Leben und Gesundheit der Bewohner aufmerksam gemacht. Ueber das Ergebnis werden wir seinerzeit berichten. Einst-

weilen können wir nur bedauern, daß unser Wanderdoctor mit seinen Salben, Tincturen, Pulvern und Decocten dem laibacher Sanitätsrath unbekannt geblieben. Insbesondere für Dr. Resbacher's „Unsere Rivalen“ wäre dieser Typus eine passende Ergänzung.

— (Zum Prozesse Mau.) Dem Mörder Mau, der im vergangenen Frühjahr seinen bejahrten Oheim in der Badehütte an der Reule bei Steiu erschlagen hat und infolge der Schwurgerichtsverhandlung zum Tode durch den Strang verurtheilt worden war, wurde von Sr. Majestät dem Kaiser die Todesstrafe in Saaden nachgesehen. Der oberste Gerichtshof wandelte daher in Berücksichtigung der besonders erschwerenden Umstände, unter denen dies Verbrechen vollbracht worden, die Strafe in lebenslänglichen schweren Kerker um, verschärfte durch Dantelhaft am jedesmaligen Jahrestage des Verbrechens.

— (Spende für die Nothleidenden.) Herr Valentin Sunkit aus Laß hat den Betrag pr. 135 fl. 58 kr., als Reinertrag eines im „Siemerhof“ zu Laß stattgehabten Besälgeliebens, mit der Widmung an die k. l. Landesregierung übergeben, daß 100 fl. den Nothleidenden in Unterkrain und 35 fl. 58 kr. unter die Abbrändler von Oberlaibach vertheilt werden. — Dergleichen hat das hiesige Scothandlungshaus Luchmann die unentgeltliche Verfrachtung von 74 Metzing gesammelten Getreides für die Nothleidenden in Unterkrain von Laibach nach Pösendorf übernommen.

— (Schulspende.) Herr Johann Thuma, Oberlehrer an der Volksschule zu Mannsburg, hat dem k. l. Landeschulrath eine Räfes- und Schmeitlingssammlung behufs Vertheilung einer hiesigen Lehranstalt zur Verfügung gestellt. Der Landeschulrath hat diese Sammlung der hiesigen Lehrerbildungsanstalt zugewendet.

— (Ein Wohlthätigkeitsconcert) zum Zwecke der Vertheilung dürftiger Schulkinder findet am 13. d. nachmittags um 5 Uhr im landschaftlichen Redoutensaal statt. Zur Aufführung kommen: 1. eine Overture von Lachner; 2. ein Männerchor von Hendrych; 3. das G-moll Clavierconcert von Mendelssohn; 4. ein Männerchor von Böster; 5. ein Duett aus Verdi's „Trovatore“; 6. Bariton solo mit Chor von Zeyer. Diesen Productionen folgt die Darstellung von vier lebenden Bildern.

— (Aus dem Sanitätswochenberichte des laibacher Stadtphysikates) vom 29ten November bis inclusive 5. Dezember entnehmen wir folgendes: Die Sterblichkeit war ziemlich bedeutend. Es starben 19 Personen, (gegen 22 in der Vorwoche). Von diesen waren 11 männlichen und 8 weiblichen Geschlechtes, 11 Erwachsene und 8 Kinder; daher das männliche Geschlecht und die Erwachsenen überwiegend an der Sterblichkeit participierten. Als häufigste Todesursache traten auf: Diphtheritis und Tuberculose je 3mal, d. i. 15.7%, Friesen, Lungentzündung und Lungenödem je 2mal, d. i. 10.5%, Blattern Scharlach, Marasmus zc. je 1mal, d. i. 5.2% aller Verstorbenen.

— (Von den Quecksilbergruben in Jdria) schreibt ein wiener Geschäftsmann der „D. Z.“: „Bekanntlich gibt es in Europa zwei bedeutende Quecksilber-Bergwerke, eines zu Jdria in Krain, das von der österreichischen Regierung, und eines zu Almaden in Spanien, das wieder von der vorigen Landesregierung ausgebeutet wird. Leider hat aber letzteres durch den fortwährenden Bürgerkrieg große Einbußen erlitten, da es dort nun an den nöthigen Arbeitskräften fehlt, und dann, weil auch die Geschäftsverbindung mit dem südlichen Spanien noch immer eine schwierige genannt werden darf. Die Augen der Binnobers-Fabrikanten sind daher jetzt hauptsächlich auf die österreichischen Quecksilbergruben in Jdria gerichtet, und wäre es deshalb im Interesse der Quecksilber-Ausfuhr und der Binnobersbereitung vom höchsten Interesse, wollte das österreichische Finanzministerium einen genau detaillierten Bericht darüber in die Öffentlichkeit gelangen lassen, wie es huer in Jdria mit der Gewinn-

nung des Quecksilbers aussteht, und ob dasselbe auch in dem kommenden Jahre, falls bis dorthin der Bürgerkrieg in Spanien nicht beendet sein sollte, im Stande sein wird, den Verlust von Almaden wenigstens theilweise zu ersetzen.

— (Zur Bequemlichkeit für Eisenbahreisende.) Das k. l. Handelsministerium hat die österreichischen Bahverwaltungen unterm 19ten November d. J. angewiesen, daß bei allen Zügen mit Personenbeförderung Aborte vorhanden sein müssen, welche entweder in den Personenwägen selbst oder in den Gepäck- oder einem eigenen Wagen angebracht sein können. Als Wunsch wird den Bahverwaltungen ferner empfohlen, dahin zu streben, daß nach und nach Curier-, Eil- und Schnellzüge, sowie sonstige nur mit kurzen oder ohne Aufenthalt auf Zwischenstationen verkehrenden Züge nur mit solchen Waggons ausgerüstet werden, welche alle erforderlichen Bequemlichkeiten, leicht zugänglich, selbst enthalten, auf welche das mit solchen Zügen reisende Publicum in Anbetracht der höheren Fahrpreise berechtigten Anspruch hat.

— (Der Eisenbahnausschuß über die Pontebabahn.) In der Sitzung des Eisenbahnausschusses vom 7. d. erstattete Abg. Dr. Herbst den Bericht über die Petition, betreffend den Bau der Pontebabahn. Referent stellte den Antrag: Die Regierung werde dringend aufgefordert, zur Sicherstellung des Ausbaues der Kronprinz-Rudolfsbahn von Tarvis bis zur Reichsgrenze bei Ponteba ungesäumt die Verhandlungen mit der italienischen Regierung bezüglich des Anschlußpunktes einzuleiten und noch im Laufe der Session 1874/75 eine Vorlage zur verfassungsmäßigen Behandlung einzubringen, durch welche ermöglicht wird, daß die Zabeetriebsehung dieser Linie gleichzeitig mit jener der italienischen Linie von Udine gegen Ponteba erfolgen könne. Diesen Antrag begründete Abg. Dr. Herbst in eingehendster Weise, indem er hervorhob, daß es sich hier nur um eine Bahnstrecke von drei Meilen Länge handle und daß diese Bahn für die kärntnerische und obersteirische Eisen- und Kohlenindustrie von großem Vortheil sei. Ueberdies liege ein Staatsvertrag mit Italien aus dem Jahre 1866 vor, welcher die österreichische Regierung verpflichte, diese Bahn zu bauen, wenn es von Italien verlangt wird und wenn dadurch Oesterreich keine finanziellen Lasten aufgebürdet werden. Man könne man nicht behaupten, daß diese kurze Strecke, welche kaum zwei Millionen Zinsengarantie bedarf, als große Last anzusehen sei. Diese Bahn sei aber geeignet, die Radolfsbahn zu befrachten und ihr mehr Nutzen zuzuführen, als die Höhe des Zinsbetrages ausmache. Von italienischer Seite sei bereits die Concession für die Societä dell' alta Italia erteilt, und der Bau der italienischen Strecke schreite nur darum so langsam vorwärts, weil man nicht gewiß sei, ob von österreichischer Seite der Anschluß hergestellt würde. Der Antrag wurde von den Abgeordneten Sjy, Stockert, Sturm und Canaval warm befürwortet; auch Abgeordneter Deschmann befürwortet den Bau im Interesse der krainischen Industrie, welche ein Absatzgebiet in Italien sucht. Dagegen erklären Kellersperg und Teuschl, durch den Ausban der Pontebabahn werde Trieste's Handel vernichtet, Trieste gehe zu Grunde, wenn ein freies Ausgangsthor nach Italien geschaffen werde. Auch die Lader Linie erklärt Kellersperg für ein ganz abnormes Project; nur die Preobilbahn sei im Interesse Oesterreichs. Der Handelsminister Dr. Bahhaus meint, die Regierung sei heute gar nicht in der Lage, dieser Bahnfrage gegenüber Stellung zu nehmen. Es wurde die technisch-militärische Revision der Strecke angeordnet. Die Frage des Bahnausbaues sei aber nicht spruchreif, weil man erst Nachricht erhalten müsse, wann die italienische Strecke vollendet werde. Diese Nachricht dürste in den nächsten acht Tagen einlaufen und er werde dieselbe dann sofort mittheilen. Dagegen ist und bleibt der Finanzminister Dr. Pretis eingestrichelter Preobilist. Die Linie Ponteba werde wohl einmal gebaut werden müssen, aber vorher müsse man die Preobilinie ausführen im Interesse des Reichs! Die Ansicht der Industriellen, die sich von der Pontebalinie großen Nutzen versprechen,

sei irrig; der Export könne auch auf bereits bestehenden Linien gefördert werden. Durch die Pontetabahn würde Triest arg geschädigt. Triest hat zwar gegen das Reich große commercielle Sünden begangen, allein auch das Reich habe bis jetzt die Kasse ignoriert; so sei die Linie Laibach-Triest erst spät gebaut worden. Trotz der im Friedensvertrage mit Italien übernommenen Verpflichtung meint der Herr Minister, daß es nicht nöthig sei, die Pontebaline zu bauen. Nachdem Herr v. H. die erhobenen Bedenken aufs eingehendste widerlegt und dargelegt hatte, daß es nicht angehe, aus der Frage über den Bau einer Eisenbahnlinie eine Frage des Patriotismus zu machen, zumal Personen von erprobtem Vaterlandsgelühl für die Pontebaline eingetreten seien, wurde der Antrag mit 17 gegen 4 Stimmen zum Beschluß erhoben.

(Kinderpest.) Aus Anlaß der in der Bezirkshauptmannschaft Volosca und zwar in den Ortschaften Dolejane, Zelschane, Rupa, Stalnica, Lisac, Klana und Zoonce herrschenden Kinderpest ist der ganze Steuerbezirk Feistritz mit den gesetzlichen Folgen als Seuchenbezirk erklärt und die Absperrung des Bezirkes gegen das Küstenland verfügt. — Laut der am 5. I. M. vorgenommenen Schlußrevision ist die Kinderpest auch im Vortheile Kerzete der Ortsgemeinde Gora erloschen und wird somit der ganze politische Bezirk Gottschee als seuchenfrei erklärt.

(Theaternachricht.) Einer uns von Seite der k. k. Theaterdirection hier soeben zukommenden Verständigung zufolge, sind wir in der angenehmen Lage, dem theaterfreundlichen Publicum unserer Stadt einen seltenen und höchst willkommenen musikalischen Genuß für den Beginn der nächsten Woche in sichere Aussicht stellen zu können. Herrn Director Kopy ist es nemlich gelungen, den seit seinem Debut-Engagement vor mehreren Jahren am hiesigen Theater hier noch in wohlthuerndster Erinnerung stehenden und seitdem mit Recht zu großem Ansehen in der musikalischen Welt gelangten vorzüglichen Baritonisten der Grazer landesfürstlichen Opernbühne, Herrn Beda, zu einem 3 Abende umfassenden Gastspiele an unserer Bühne zu acquirieren. Den bisherigen Bestimmungen zufolge tritt Herr Beda Montag als Prinz-Regent in Kreuzers „Nachtlager von Granada“, Dienstag als Graf Luna in „Trovatore“ und — soweit sich dies mit Rücksicht auf unsere übrigen Gesangskräfte bis nun bestimmen läßt, noch an einem dritten Abende entweder in „Ernani“ oder „Lucrezia Borgia“ auf. Wir sehen dem Eintreffen des erwähnten bestrenommierten Gastes der sich so rasch zum erklärten Lieblinge des schwer befriedigbaren Grazer Publicums zu erheben verstand und dem die Kritik mit seltener Einmüthigkeit eine glänzende Zukunft prognostiziert, mit großer Spannung entgegen und wollen unsere Theaterfreunde daher schon heute auffordern, sich die erwähnte seltene Gelegenheit zum Genuße einiger wahrhaft künstlerischen Abende keineswegs entgehen zu lassen.

## Theater.

(-pp-) Einer fast durchwegs recht anständigen Aufführung erfreute sich Friedr. Falms dramatisches Gedicht „Wildfeuer“, das vorgestern an unserer Bühne in Scene ging. Falms dichterische Vorzüge, die lyrisch-zarte Behandlungsweise seiner zumelst in gesteigerten psychologischen Problemen bestehenden Stoffe, sowie die sinnige und einschmeichelnde Feinheit und Anmuth seiner Sprache sind zu überwiegend, als daß sie uns nicht auch dort noch angenehm zu fesseln verständen, wo selbst Gefühlsperimente von peinlichstem Raffinement — wie in seiner „Grifeldis“ — oder andererseits eine gewagte, schier ans Bizarre streifende Wahl des Stoffes — wie eben im „Wildfeuer“ — zu Tage treten. Daß die von Falms dem letztgenannten Stoffe zu Grunde gelegte leitende Idee einer mitunter getheilten Beurtheilung begegnete und namentlich auch der nie schlummernden Lust zur Satire ein willkommenes Object abgab, wie dies die gleich nach dessen Erscheinen hervorgebrochene förmliche Fluth von Wildfeuerparodien am deutlichsten bezeugt, ist bei der seltamen und klappenreichen Originalität der Wildfeuer-

Idee wohl nicht ganz unbegreiflich. Ein umso ruhmlückeres Zeugnis daher nun auch für den Dichter, daß er dieselbe trotz alledem ebenso sinn- als geschmackvoll zu bearbeiten, und selbst jenen Moment, wo er die unbewußt rege werdende Simulichkeit Kene's zum unwillkürlichen Berrührer ihres Geschlechtes werden läßt, in so poetisch-zarter Weise zu gestalten wußte, daß derselbe nicht nur — wie bei jedem anderen, weniger zartbehandelten Dichter wohl kaum ganz zu vermeiden gewesen wäre — dem verhängnißvollen Urtheilsprüche des Bescheltmerdens nicht verfällt, sondern geradezu zum hervorragenden und fesselndsten Glanzpunkte des ganzen Stückes sich erhebt.

Die Titelrolle des Abends lag in den Händen des Fel. Klaus und erfreute sich ihrerseits einer recht hübschen und anmuthigen Darstellung. Wie dieselbe in den Rollenrouffau dieser Dame gelangte, ist uns allerdings nicht recht klar, da „Wildfeuer“ sowohl der Bühnenanfänger, als auch, wie uns bedünkt, dem Character der Rolle nach weit eher in das Fach der sogenannten „Niven“ — also in unserem Falle in jenes des Fel. Krüger — einschlägt; doch wollen wir hiemit dieses Changements wegen weder einen Tadel, noch gerade ein Bedauern ausgesprochen haben und uns vielmehr mit der recht anerkennenswerthen und besonnenen Leistung des Fel. Klaus vollkommen zufriedenstellen. — Herr Ersurth, der den „Waffenmeister Marzell de Prie“ im Uebrigen sehr schön und — wie stets — auch in der Declamation vollkommen correct und martig sprach, entbehrete diesmal zu sehr der inneren Wärme und der beglaubigenden Gefühlslebhaftigkeit in der äußeren Darstellung, als daß sein Part zur vollen Wirksamkeit hätte gelangen können. — Nicht wirksam und effectvoll wußte dagegen Herr Hegel (Graf v. Brienne) seine kleine humoristische Episode im 2. Acte zur Geltung zu bringen. Auch Fel. Krüger war ihr schelmisches Buerenmädchen „Margo“ vorzüglich gelungen. Desgleichen standen Fr. Blumenthal (Gräfin Domartin) und Herr Sieghof (Seneschall) durch verständige Ausführung ihrer Rollen der Genannten bestens zur Seite und bewirkten so ein im Ganzen recht zufriedenstellendes Ensemble. Das Haus war leidlich gut besetzt und spendete den beiden Hauptträgern des Stückes, besonders nach der 3. Acte, regen Beifall.

## Dankagung.

Der hierortige Bezirksarzt, Herr Franz Saurau hat beim Festbankette, welches des 70sten Geburtstages des hochverdienenden Herrn Professors Dr. Schiffer stattfand, für mich eine Sammlung milder Gaben veranlaßt und den namhaftesten Betrag von 29 fl. 20 kr. zusammengebracht. Ich fühle mich verpflichtet, diesem edlen Menschenfreund den vollen und wärmsten Dank hiermit auszusprechen. Der Allmächtige beschütze ihn und lasse ihn lange leben, damit er helfe, Thränen hilfsloser Witwen zu trocknen.

Stein in Krain, am 8. Dezember 1874.

Maria Sinter,  
Wundarztes-Witwe.

## Eingelendet.

Der Sitzung des Vereins der Aerzte  
vom 28. November.

Nachgewiesen ist die Diphtheritis  
Hier seit Monaten in Permanenz,  
Glauben soll man, daß die Meningitis  
Bei den Aerzten war die Consequenz

Eifrig fortgesetzten Forschens, Strebens  
Aufzufinden endlich jenes Kraut,  
Das zum Schutze manches Menschenlebens  
Die Natur gewiß hat angebaut;

Doch zum Glück für die Patienten alle  
Sind bisher sie münchlich gesund,  
Hielten Reden im Vereinslocale;  
Folgendes gab uns die Zeitung kund:

Als zum Wohl der Menschheit sie berathen  
Die Erfahrungen der ganzen Prag,  
Fanden sie — nach längeren Debatten —  
Daß zu nieder die Visitentag.

## Witterung.

Laibach, 12. Dezember.

Vormittag trübe, einige dünne Schneeflocken, schwacher Ostwind. Temperatur: morgens 6 Uhr — 23°, nachmittags 2 Uhr — 02° C. (1873 — 04°, 1872 + 78°). Barometer im Fallen 719.04 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur + 08°, um 02° unter dem Normale.

## Telegramme.

Wien, 11. Dezember. Das Abgeordnetenhaus nahm unverändert die Unterrichtsbudgettitel: Volksschulen, Stiftungen und Studienfond an. Ueber die Resolution betr. Aenderung des Wirkungskreises des galizischen Landesrathes entspann sich eine lebhafteste Debatte, worin Czernawski gegen Rowalski für die Resolution plaidirte. Razlag beantragte eine Aufforderung an die Regierung, in der nächsten Session des galizischen Landtages einen Gesegentwurf einzubringen, den galizischen Landesrath derart regelnd, daß den Bedürfnissen der Rathen, hinsichtlich des Unterrichtes in ihrer Sprache, entsprochen werde. Dieser Antrag, von Hanisch bekämpft, wird über Antrag Herbst wegen seiner großen Tragweite unter Vertagung der Beschlusfassung über die Ausschussresolution dem Budgetausschusse zugewiesen. Nächste Sitzung abends.

Wien, 11. Dezember. Abend Sitzung des Abgeordnetenhauses. Der Antrag Fuz auf Streichung der Gehalte für die Jesuitenprofessoren an der innsbrucker Universität wird abgelehnt und die Ausschussziffer angenommen. Die Resolution Kronawitters wegen Aufhebung der theologischen Facultäten wird abgelehnt. Die Resolution wegen Reorganisation des k. k. Technicums wird angenommen. Die Resolution wegen Militärbefreiung der Lehrer und Lehramtsandidaten, und die Resolution Razlags, heute gemeldet, wird abgelehnt und die diesbezügliche Ausschussresolution angenommen. Hiemit ist das Unterrichtsbudget vollkommen erledigt.

Berlin, 11. Dezember. Reichstag. Militärbudget. Der Commissionsantrag auf Verschmelzung der Budgets der preussischen und sächsischen Armee-corps wurde mit 141 gegen 139 Stimmen angenommen, wiewohl Bismarck erklärte, der Antrag sei formell und materiell unzulässig.

Prozeß Arnim. Arnim gesteht die Autorschaft der Zeitungsartikel im „Echo“, in der „Kölnischen Zeitung“ und des Briefes an Döllinger zu, verweigert jedoch die Auskunft betreffs der Enthüllungen in der wiener „Presse“. Bälow und Landsberg werden vernommen. Landsberg gibt die Einsendung der Preßenthüllungen zu, verweigert aber Ablegung des Zeugnisses, ob Arnim an der Veröffentlichung irgendwie theilhaftig sei. Der Gerichtshof sieht von der Bereidigung Landsbergs hinsichtlich der Preßenthüllung ab.

## Wiener Börse vom 11. Dezember.

Staatsfonds.		Pfundbriefe.	
Spec. Rente, 5% Pap.	69.60	Eng. 5% Pap.-Credit.	96.—
do. do. 5% in Silber	76.—	do. in 25 P.	86.—
do. von 1854	104.25	Ration. 5% do.	94.50
do. von 1860, ganz	109.63	Eng. 5% Creditbank.	87.—
do. von 1860, Hälfte	115.25		
Prämienf. v. 1864	134.—		
		Prioritäts-Obl.	
		Frans.-Jesuit.-Bahn	100.—
		Def.-Nordwestbahn	94.40
		Siebenbürger	78.—
		Staatsbahn	188.75
		Silb.-Obl. zu 500 Fr.	109.15
		do. Bons	991.50
			993.—
		Grandentl.-Obl.	
		Wechsel (3Mon.)	
		Anglo 100 fl. f. d. B.	92.20
		Frankf. 100 fl.	92.35
		Hamburg	92.90
		London 10 Pf. Sterl.	110.55
		Paris 100 Francs	44.15
			44.30
		Männon.	
		Raff. Münz-Ducaten	5.25
		10-Francs-Stück	8.89
		Preuß. Kassenschein	1.65
		Silber	1.68
			105.80

## Telegraphischer Coursbericht

am 12. Dezember.

Papier-Rente 69.75 — Silber-Rente 74.80 — 1860er Staats-Anlehen 197.5 — Bantactien 99. — Credit 234.50 — London 110.60 — Silber 105.80 — R. k. Münz-Ducaten — — — 20-Francs-Stück 8.89.

## Theater.

Heute slovenische Vorstellung.

Morgen: *Rosza Sandor*. Volksstück mit Gesang in vier Abtheilungen und acht Bildern von Eduard Dora.

Montag: Erste Gastvorstellung des Herrn Josef Beck, Mitglied vom Landestheater in Graz. *Das Nachtlager in Granada*. Ivische Oper in 2 Acten von Kreutzer.

## Unterleibs-Bruchleidende

finden in der durchaus unschädlich wirkenden Bruchsalbe von **Gottlieb Sturzenegger** in **Herisau** (Schweiz) ein überraschendes Heilmittel. Zahlreiche Zeugnisse und Dankschreiben sind der Gebrauchsanweisung beigefügt. Zu beziehen in Lössen zu fl. 3.20 ö. W. sowohl durch G. Sturzenegger selbst, als durch **Josef Weiss**, Wobren-Apothek, Wien, Tuchlauben Nr. 27. (677) 8-3

In unserem Verlage erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Ortsrepertorium

des

## Herzogthums Krain.

Auf Grundlage der Volkszählung vom 31. Dezember 1869 bearbeitet von der

k. k. statistischen Centralcommission.

Mit einem alphabetischen Register. — 9 Bogen 8°.

Preis 1 fl. 3. W.

Dieses vollständige Ortsverzeichnis über sämtliche Ortschaften des Landes gibt die politische und gerichtliche Eintheilung sowie die Anzahl der Häuser und Bewohner in deutscher und slovenischer Bezeichnung an und enthält nebstdem ein alphabetisches Register, wodurch das rasche Auffinden jeder Ortschaft ermöglicht wird und ist für sämtliche Behörden, Aemter, Pfarreien etc., sowie für jeden Geschäftsmann ein unentbehrliches Handbuch.

Laibach. v. Kleinmahr & Bamberg.

Eine complete

## Spezereiwaren-Einrichtung

ist billig zu verkaufen. Näheres im Zeitungs-bureau. (763) 3-2

**Die Wechselstube des Rudolf Fluck,** Graz, Sackstrasse Nr. 4, wird hiermit zur Besorgung aller in das Wechselgeschäft einschlagenden Aufträge bestens empfohlen. (462-96)

## Am 21. und 22. Jänner

beginnt die von der hohen Regierung genehmigte und garantierte, in 6 Abtheilungen eingetheilte grosse Geldverlosung, in welcher nachstehende Treffer zur sicheren Entscheidung gelangen, als:

Deutsche Reichsmark

# 450,000,

300,000, 150,000, 80,000, 60,000, 2 à 40,000, 36,000, 6 à 30,000, 24,000, 2 à 18,000, 11 à 15,000, 2 à 12,000, 17 à 10,000, 8000, 3 à 6000, 26 à 5000, 43 à 4000, 255 à 3000, 8 à 2000, 1600, 12 à 1500, 400 à 1200, 23 à 1000, 548 à 600, 600 à 300 u. s. w.

Mein Debit hat sich stets als der

## allerglücklichste

bewiesen, da mir schon sämtliche grösste Treffer theil werden. Ich empfehle daher zu dieser günstigen Verlosung ganze Lose à fl. 9, halbe à fl. 4.50, viertel à fl. 2.25.

Nach Ziehung sende amtliche Ziehungslisten sowie Gewinnelder unter strenger Verschwiegenheit prompt zu. Man wende sich daher vertrauensvoll an

## Adolf Lilienfeld,

### Bank- & Wechselgeschäft, Hamburg.

(719) 17-8

Eingelangte Bestellungen an  
Herrn **Dr. J. G. Popp,**  
1. t. Hofzahnarzt in Wien,  
Stadt, **Boquergasse Nr. 2.**

Euer Wohlgeboren! Ersuche höflichst, mir weitere zwölf Flaschen Ihres vortrefflichen **Anatherin-Mundwassers** zu senden. Der Betrag liegt bei. Mit Achtung  
**Baronin von Maltzahn, von Almásy,**  
in Bollrathruhe, Mecklenburg-Schwerin

Verehrter Herr College! Nach dem gelungenen Versuche mit Ihrem **Anatherin-Mundwasser** möchte ich nun auch einen Versuch mit Ihrem mir so warm empfohlenen **Zahnplomb** machen. Bitte, schicken Sie mir gefälligst doch ein Etui mit Allem, was dazu gehört, nebst Gebrauchsanweisung. Den Betrag wollen Sie durch Postvorschuß entnehmen. Euer Wohlgeboren empfiehlt sich als College ganz ergebenst

der herz. braunschw. Leibarzt, Hofrath und Prof.  
**Dr. F. Hartig,**  
Ritter etc. etc. in Eigenmarck.

Euer Wohlgeboren! Anliegend folgen 5 fl. Wollen Sie mir gefälligst dafür mit umgebender Post zwei Flaschen Ihres vorzüglichen **Anatherin-Mundwassers** und **Zahnplomb** zum Selbstplombieren hoher Zähne sammt Gebrauchsanweisung zukommen lassen.

Mit Achtung

**Alexander Baron Wassilko**

(2-5) zu Verhometh in der Bukowina.

Depots in: Laibach bei Petričič & Pirker, Josef Karinger, Ant. Krisper, Ed. Mahr, F. M. Schmitt, E. Birschtz, Apotheker; Krainburg bei F. Krisper und Seb. Schaunig, Apotheker; Bleiburg bei Herbst, Apotheker; Warasdin bei Halter, Apotheker; Rudolfswerth bei D. Rizzoli und J. Bergmann, Apotheker, und Josef Bergmann; Gurkfeld bei Friedrich Bömoche, Apotheker; Stein bei Jahn, Apotheker; Wippach bei Anton Deperis, Apotheker; Görz bei Pontoni, Apotheker, und J. Keller; Wartenberg bei F. Gadler; Adelsberg bei J. Kupferschmidt, Apotheker; Bischoflack bei C. Fabiani, Apotheker; Gottschee bei J. Braune, Apotheker; Udria in der k. k. Werksapotheke; Littai bei K. Mühlwenzel, Apotheker; Radmannsdorf in der Apotheke von Salloch's Witwe.

# Einladung.

Das gefertigte Wahlcomité beehrt sich die Herren Wähler der **Handels- und Gewerbekammer** zu den

## Probewahlen

welche für die

# Handelssection Montag den 14. Dezember,

für die

# Gewerbesection Dienstag den 15. Dezember

jedesmal um 7 Uhr abends im **Glassalon der Casino-Restaurations** stattfinden, höflichst einzuladen.

Es liegt im dringenden Interesse des Handels- und Gewerbestandes, dass in die Kammer Männer gewählt werden, welche durchdrungen von der hohen Bedeutung, die das Institut der Handels- und Gewerbekammer für das Gedeihen und die Entwicklung des Handels und der Gewerbe hat, an den Arbeiten derselben mit Verständnis und Pflichttreue theilnehmen, durch Kenntnisse und Erfahrungen gerüstet, die wichtigen Aufgaben derselben im Geiste des zeitgemässen wirthschaftlichen Fortschrittes mit besten Kräften fördern.

Die richtigen Männer den Wählern vorzuschlagen, ist der Zweck der Probe-Wahlversammlung, bei welcher also die P. T. Herren Wähler, an welche die Einladungen bereits schriftlich ergangen sind, vollzählig zu erscheinen ersucht werden.

## Das Wahl-Comité:

**Leopold Bürger, Ottomar Bamberg, Franz Debeutz, Johann Janesch, Josef Krisper, Heinrich Korn, L. C. Luckmann, Peter Lassnik, Josef Lorenzi, J. C. Mayer, Arthur Mühlisen, Johann Mathian, Joh. N. Plautz, Paul Polegg, Vincenz Seunig, Ignaz Seemann, Edmund Terpin, Peter Thoman, L. Wallenko-**

# Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke.

Hauptplatz  
Nr. 7.

**L. Wallenko**  
in Laibach empfiehlt

eine Partie Kleiderstoffe, Elle 27 kr.;  
eine Partie bemusterte Stoffe, Elle 30 und  
36 kr.;  
eine Partie Ripse und Cords, Elle 45 kr.

Grosse Auswahl in feineren Kleidern.  
Nouveautés in Confection, Shawls und  
Echarps.  
Neuestes in Herren-Cravaten, Cachenez  
und Schlafröcken.

Salon-Teppiche & Bettvorleger, Guipure-  
Vorhänge und Roletten.  
Neu sortiertes Lager echter Leinwänden  
und Tischzeuge. (774) 2-1

Hauptplatz  
Nr. 7.

## Christ- und Neujahrs-Geschenke.

Eben neue Sendung angelangt!

Die

Original amerikan. **Elias Howe** Näh-Maschinen

sind weltberühmt und übertreffen in Leistungsfähigkeit alles bisher dagewesene.

Selbe sind das beste

und praktischste

Weihnachts-  
Neujahrs-



und (781) 4-1  
Geschenk

und sind zu Fabrikspreisen echt zu haben bei unserm Vertreter

**Vinc. Woschnagg**, Bahnhofsgasse Nr. 117.

The Howe Machine Co. in New-York.

## Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke für Herren!

Echte Havana- & Inländer-Specialitäten-Cigarren

von 2 fl. 80 kr. bis 32 fl. per 100 Stück in der k. k. Specialitäten-Niederlage in Laibach. (768) 5-1

Auswärtige Aufträge werden pünktlichst vollzogen.

## Weil's Dreschmaschinen

haben sich unter vielen bekannten Systemen als die besten erwiesen, denn sie bedürfen geringer Zugkraft, leisten am meisten, sind die einfachsten und die billigsten, zerbrechen nie ein Körnchen und lassen keines in den Aehren.

Man drischt mit der Handdreschmaschine pr. Stunde 200-300 Pfd. Körner. Dieselbe kostet 130 fl.

Man drischt mit der zweispännigen Göpeldreschmaschine pr. Stunde 400-500 Pfd. Körner. Dieselbe kostet 375 fl.

Lieferung geschieht franco. — Garantie 2 Jahre. — Probezeit 14 Tage. — Nähere Auskunft ertheilt auf briefliche Anfrage

**Moriz Weil jun.,**

Maschinen-Fabrik in Frankfurt a. M.

(149-5)

## Handdreschmaschinen.

## Erinnerung!

Bezugnehmend auf die in der „Laibacher Zeitung“ Nr. 256 und 261 gemachte Anzeige, theile nun mit, daß ich seit einigen Tagen hier eingetroffen und bereit bin, Aufträge oder in mein Fach einschlagende Arbeiten in meiner Wohnung:

**Tristnerstraße Nr. 53, im Clemenbö'schen Hause**

zu übernehmen, welche in solidester Weise auszuführen mich verpflichtet. (771)

Hochachtungsvoll

**C. Eisert.**

## Bei Josef Karinger

Niederlage der Luftzug-Verfälschungsmittel aus Baumwolle für Fenster und Thürten, wodurch jeder kalte Luftzug vermieden und Brennmaterial erspart wird; für Rheumatismus- oder Gicht-Leidende sehr zu empfehlen. 1 Elle für Fenster 5 kr., für Thürten 8 kr. Das Befestigen der Baumwollcylinder geschieht einfach mit Gummi und hindert weder das Öffnen noch Schließen. Auf Verlangen wird die Verfälschung auch besorgt. (682-7)

## Wiener Lose unter Garantie des Rückkaufes.

Schon am **2. Jänner** erfolgt die **Wiener Lose**, Haupttreffer **200,000 fl.**

Diese Lose, von der Stadt Wien garantiert, sind ebensowohl infolge ihrer unzweifelhaften Sicherheit, als auch in Anbetracht ihres besonders günstig dotierten Spielplanes, jetzt schon das Lieblingspapier des Lose kaufenden Publicums geworden. Die gefertigte Wechselstube macht ihre p. t. Privatkunden auf dieses Papier besonders aufmerksam, dessen Cours sich in kürzester Zeit erhöhen dürfte, und hat um einen Beweis der eigenen Anschauung über den Werth dieser Lose zu geben, welche

jährl. 4 Ziehungen, jedesmal **200,000 fl.** haben, und wobei jedes Los mit mindestens **130-200 fl.** rückgezahlt werden muss, von ihrem Besitzstande eine Partie Lose ausgeschieden, welche sie zum

fixen **104 fl.** per mit **Verpflichtung** zurückzukaufen. **104 fl.** Stück der **Verpflichtung** zurückzukaufen.

Derselbe Lose ohne die Verpflichtung des Rückkaufes genau zum Tagescourse. Auf 10 monatliche Raten mit 15 fl. Angabe.

**Promessen** 2. Jänner Haupttr. **200,000 fl.** jetzt **fl. 2.50** und noch **fl. 2.50** Stempel.

Auswärtige Aufträge werden nur gegen Einsendung des Betrages oder einer baren Angabe und Nachnahme des Restbetrages ausgeführt. Barsendungen werden franco erbeten. Auch wird um Beischluss von 30 kr. für seinerzeitige frankierte Zusendung der Ziehungsliste ersucht.

Wechselstube der k. k. priv. wiener Handelsbank, vorm. Joh. C. Sothen, Graben Nr. 13. Promessen auf Wiener Lose, von obiger Wechselstube ausgefertigt, sind auch zu beziehen durch

**Joh. Ev. Wutscher in Laibach.**

(764) 8-2

Einpferdig.

Zweipferdig.

**Praktische  
Weihnachts-Gabe  
für Damen**

empfehlte in reicher Auswahl

**Ernst Stöckl's**  
Damen-Moden- und Confectionswaren-  
Handlung

Sternallee Nr. 81,

als:

**Damen-Paletots,**  
Jaquets & Jacken.

**Sammt- & Filzhüte,**  
Coiffuren, Putz- & Negligé-Häubchen.

**Damen-Capotten**

und **Kinder-Capuchons** in den neuesten  
Formen aus Sammt und Cachemir.

**Wollkrägen, Pellerinen**

für Theater und Concert, **Wollgilets, Seelen-  
wärmer, Wolltücher, gestrickte Röcke,**  
**Damen- und Kindergamaschen, Kinder-  
mäntel und Kleider.**

**Krausen-Fichus,**

**Krausen-Garnituren, Crêpe de chin-  
Tücher, Echarps und Lavalliers.**

**Damen- & Kinder-Mieder**

mit und ohne Naht, **Corsetten, Röcke** mit  
und ohne Schleppe, **Rosshaar-Röcke** und  
**Tournuren, Glas-Batist-Tücher,**  
schweizer Schlingarbeiten.

**Für Ballkleider:**

**Tarlatans, Crêpe-Lisse, Moull, Batist-  
Claire, glatte und geblumte brüsseler Tulle.**

**Für Bräute:**

**Brautschleier- und Myrthen-Garnituren**  
mit **Myrthen-Ohrgehängen, Broche** und  
**Guirlands.**

**Wiener Pelzwaren**

Natur-Bisam-Muff von fl. 3 bis fl. 9,  
" " Krägen " " 2 1/2 " " 12.

**Ausschließliche Vertretung für Ktain**  
der amerikanischen Original-

**„The Little Wanzer“**

Verkauf mit voller Haftung.



Unterricht und Nähproben gratis.

bewährte **Doppel-Steppstich-Nähmaschine**  
zum Hand- und Fussbetrieb, in Laibach ein-  
zig durch obige Firma echt zu beziehen.

(779) 3-1

**Echtes Pilsner-Bier**

aus dem

bürgerl. Bräuhaus in Pilsen

das Krügel 15 fr. -  
das Zeitel 11 fr. (777-2)

?? Wo ??

**Am Sonntag im Casino**

mit

**Militär-Concert**

der Capelle des 46. Inf.-Reg. Herzog v. Sachsen-Meiningen.

Anfang 7 Uhr - Eintritt 15 kr.

Hochachtend

**Franz Ehrfeld.**

**Grosse Auswahl**

von

**Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken**

bei

**B. Schlebnik,**

Taschner und Riemer,

Postgasse in Laibach:

**Portemonnaies** in Juchtenimitation; dieselben  
sehr fein mit Stickerei; **Cigarren- und Cigaretten-  
Etuils**, auch solche sehr fein in Juchten mit **Cigarren-  
spitz und Stickerei; Visits- und Notestaschen;**  
**Photographie-Albuns; Damen-Schuppengürtel,**  
dieselben in Juchten; grosse Auswahl von **Damen-  
Hand- und Gürteltaschen; Arbeitskörbchen** mit  
Necessaire; **Handschuh-Kassetten, Reise-Uhretuis,**  
**Handspiegel** in Juchten gebunden, **Herren- und  
Damen-Courier-Reisetaschen** und **Koffer** in Leder  
und Waterproof. Ausserdem eine Menge anderer in  
dieses Fach einschlagender Artikel. (767) 3-2

**Apotheke Piccoli „zum Engel“**

Laibach, Wienerstrasse.

**Anatherin-Wundwasser** und **Zahnpulver.** Un-  
umgänglich notwendig zur Stärkung des Zahnfleisches,  
zur Erhaltung des Wohlgeruchs des Athems und der  
natürlichen Farbe der Zähne, 1 Flasche 60 fr., 1 Schachtel  
40 fr.

**Breva-Pillen,** gegen Verstopfung und Hämor-  
rhoiden, 1 Schachtel 30 fr.

**Brescianer heilsames Pflaster** gegen Quetschun-  
gen und rheumatische Leiden. 1 Stck 25 fr.

**Carmelitaner-Melissengeist** aus Venedig. Eine  
Flasche 25 fr.

**Dorsch-Leberthranöl,** directe aus Bergen in Nor-  
wegen bezogen, geschmack- und geruchlos. 1 Original-  
Flasche 80 fr.

**Gutes Seidlitz-Pulver.** 1 Schachtel 80 fr.,  
1 Dugend fl. 6-60.

**Elisir aus China und Coca.** Der beste bis heute  
bekannte Magen-Liqueur. 1 Flasche 80 fr.

**Extracineses Reispulver** (parfümirt) aus vege-  
tabilischen Substanzen zubereitet, ist von einer heil-  
samen Wirkung für die Haut. 1 Paket 10 fr., 1 Schachtel  
40 fr.

**Franzbranntwein** und **Salz.** 1 Flasche 50 fr.

**Glycerin-Crème.** Gegen Hautproble; es gibt kein  
besseres Mittel. 1 Flacon 30 fr.

**Gimbeerjast,** mit Dampf concentrirt. 1 Flasche  
60 fr.

**Lilienwasser.** Der Schatz der Toilette, unum-  
gänglich notwendig für Damen, um die Haut schön,  
weiss und zart zu machen. 1 Flasche 1 fl.

**Pagliano-Syrup** aus Florenz. 1 Flasche 1 fl.,  
1 Dugend fl. 9-60.

**Selbst-Klystierapparate.** Uretral- und Mutter-  
spritzen, Suspensorien etc.

**Zamarinden-Saft.** Wirkt außerordentlich erfr-  
schend und auflösend. 1 Flasche 40 fr.

**Musehlbares Fiebermittel.** Sicheres Remedium  
gegen alle Arten von Wechselstieber. 1 Flasche 80 fr.

Einzige Niederlage in der

**Apotheke Piccoli „zum Engel“**

Laibach, Wienerstrasse.

Bestellungen werden umgehend gegen Nachnahme  
effectuirt. (743-3)

**Casino-Nachricht.**

Die Vornahme der Wahl der

**Direction smitglieder des Casinovereins**

für die austretende Anzahl derselben wird am

**Sonntag den 20. d. M. nachmittags 3 Uhr**  
in den Vereinslocalitäten stattfinden, wozu die wahlberech-  
tigten beständigen Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Unter einem wird bekannt gegeben, daß der revidierte  
Rechnungsabschluss für das Vereinsjahr 1874 zur gefälligen  
Einsichtnahme durch acht Tage vor der Generalversammlung  
beim Vereins-Custos aufliegen wird. (Siehe § 11 lit. e  
B. St.) (753-2)

Laibach, am 1. Dezember 1874.

Die Casinovereins-Direction.

Zum **Nicolo- und Weihnachtsfeste**

Biete ich das Schönste, Beste  
für Kinder, Damen, Herren, Greise

**Andreas Schreyer** heiße.

**Aufleidepuppen** zum ziehen von vorn,  
Die rufen dann deutlich: **Mama und Papa!**  
**Gasen** mit Velz und beweglichen Ohren,  
auch **Christbaum-Verhänge** sind reichhaltig da.  
**Wiegen und Betten, Kästen und Tische,**  
**Magnetische Thiere,** darunter auch **Fische;**  
**Alldingergeräthe,** auch **Tejen und Herde,**  
**Rehorgeln** zum Spielen ohne Beschwerte.  
**Kompeten und Hörner, Violinen, Sphingeln,**  
**Wiauende Katzen, Hunde,** die bellen;  
**Fahrende Thiere,** viel Geseh darunter;  
**Luftschiffe** fliegen ganz munter.  
**Ziegen und Böcke, Pudeln und Schafe,**  
**Liger und Löwen, Elefanten, Giraffe;**  
**Pfauen, auch Papagei** und sonst **Febervieh,**  
Paradierend am schönsten der **Akeriki!**  
**Säbel, Gewehre,** auch **Tschafos** dabei.  
Für **Höhoren, Mlanen** und sonst allerlei;  
**Kanonen** von Messing und poliertem Holz,  
**Scheiben** zum Schießen mit **Nohr** und mit **Volz.**  
Spiele von **Fröbel,** viel andere dabei,  
**Krippen, Guafosten, Arabe Noe** ganz neu;  
**Zaubertafeln, Theater, Architecturen,**  
**Schießende Soldaten** und **Kinderuhren.**  
**Pianos, Billards, Glassharmonien,**  
**Korbwagen** mit **Rinder,** bequemlich zum ziehen;  
**Pferde** mit **Fell** zum **Fahren** und **Reiten.**  
**Springtischel, Pulcinellis** und andere **Neuheiten.**  
**Zimmer** und **Stallungen,** auch **Hühnerhäuser,**  
**Elegante Equipagen,** sogar für **Herzog** und **Kaiser;**  
**Spezereiwaren-Handlungen,** der **Weihnachts-  
mann,**

**Velocipedfahrer** und **Eisenbahn.**  
**Brunnen** zum ziehen, auch **Fenerspritzen;**  
**Kleine Rindlein** in der **Wiege** zum **Liegen** und **Sitzen;**  
**Porzellan-Service** für **Speisen** und **Thee,**  
auch solche, sehr prächtig, für den **Kaffee.**  
**Wasserwerke,** elegant, als **Fierde** im **Zimmer,**  
Mit **Springbrunn** versehen, die gehen immer,  
Auch **magnetische Farben, Fische** und **Enten** dabei,  
Das kleinste darunter kostet nur **Gulden zwei.**  
**Fliegende Engel, Clowns,** die **lornisch ganteln,**  
**Bilderbücher,** belehrend, und **Kinderhandeln.**  
**Spieleerren** in **Schachteln** herrlich und schön,  
Noch **tausend** muntere Dinge, man muß sie nur **seh'n.**  
Im **Galanteriewarenfacke** das Schönste ganz neu,  
**Pariser Novitäten** sind viele dabei,  
**Musikalbuns, Gürtel** und **Fächer** höchst elegant,  
**Toiletgegenstände** und **Bronzwaren** sehr brillant!  
Kaufen Sie nur viele Sachen,  
Es wird mir große Freude machen,  
Ihre **Schätzchen** zu beglücken,  
Soll Sie dann recht hoch entzücken. (751-2)

**Josef Saller,**  
**Photograph im „Hotel Elefant“**

**Aufnahmen** (781 7)

von 9 Uhr früh bis 3 Uhr nachmittags.